

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darf ich Sie rasch etwas fragen?

Mini Meinig, Dini Meinig? Keine Angst, ich möchte Sie nur rasch etwas fragen, und dann lasse ich Sie wieder in Ruhe.

Sie haben es in den Nummern 12 und 14 des Nebelspalters gelesen, wie toll das zugeht und wie die Sensationsjäger auf die glücklicherweise noch winterkahlen, unbebauten Bäume kletterten. Ich meine die Geschichte oder das Affentheater rund um den Aufenthaltsort der Frau Swetlana Allilujewa, der Tochter Josef Stalins oder, damit Sie sich im richtigen Adressenschema üben können, des Jossif Wissarionowitsch Dschugaschwilli. Da hat sich unsere Mücken zu Elefanten aufblasende Publikumsbefriedigungspresse wieder einmal von der fetten Seite gezeigt, und jener 'Blick', dem wirklich nichts entgeht, nicht einmal der Blick in die Hohlräume der geistigen Nullität und seelischen Leere, hat sein Riesenauge wieder einmal in die

hintersten Schubladen lüsterlen lassen. Aber halt! Sie täuschen sich, wenn Sie meinen, ich hätte es auf den 'Blick' abgesehen; cela ne me regarde pas. Auf Sie habe ich es abgesehen und Sie möchte ich rasch fragen: Wie haben Sie reagiert?

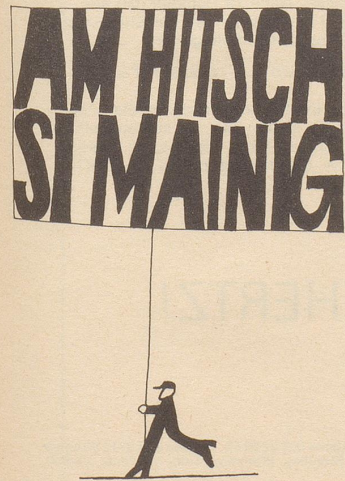
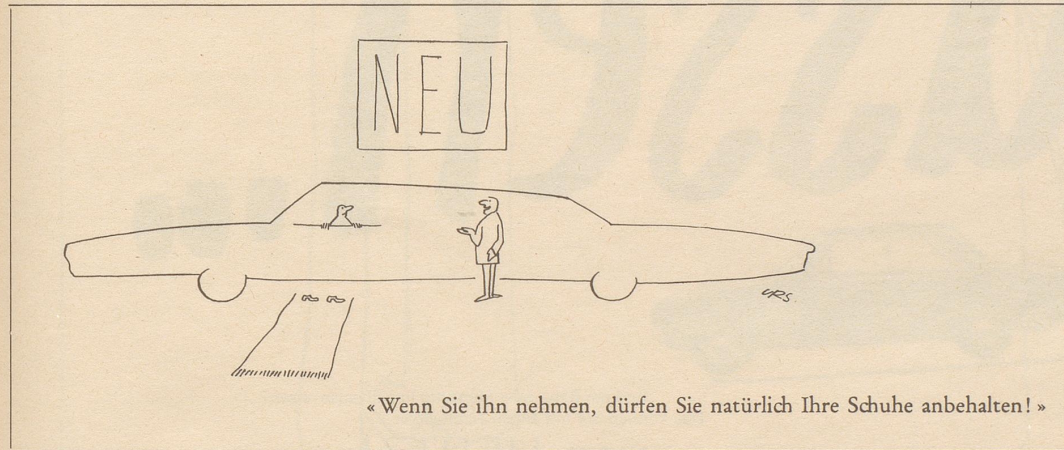
Wahrscheinlich gar nicht. Und das wäre, entschuldigen Sie meine Offenheit, echt schweizerisch. Drum blüht ein gewisser Kohl bei uns so prächtig. Man reißt sich um die frischen Weggli und ißt (sagt man nicht so?) sie in rauen Mengen. Aber über die Reaktion, das Aufstoßen, das Bauchgrimmen, das kötzliche Gefühl, darüber schweigt der Schweizer. Begreiflich. Er müßte sich ja vor sich selber schämen. Denn schließlich kann man die frischen Weggli für die Magenverstimmung so wenig allein verantwortlich machen wie den Alkohol für den Katzenjammer; es braucht immerhin jemand, der sie kauft und konsumiert, die frischen Weggli

oder den Alkohol oder die 'tolle Berichterstattung'.

Wie haben Sie reagiert? Das ist die Frage. Sie brauchen sie mir nicht zu beantworten. Sie können das mit sich selber abmachen. Wenn der Nebelspalter mit den erwähnten 'Reportagen' Sie veranlaßt hat, einen Blick (diesmal ohne Anführungszeichen hinten und vorne) in Ihr Inneres, auf Ihre geistige und seelische Verfassung zu werfen, bin ich zufrieden. Dabei möchte ich Ihnen jetzt schon verraten, daß mir die Reaktion der welschen 'Gazette de Lausanne' nicht übel gefallen hat; sie schrieb nämlich:

Welch unwahrscheinliche Ironie des Schicksals! Die Tochter jenes Mannes, der die Religionen wegfegte, reist nach Indien, um die Asche ihres Gatten in den geheiligten Ganges zu streuen. Dann sucht sie, nachdem das neutralistische Indien und der ehemalige Erbfeind Amerika ihr den Aufenthalt auf ihrem Boden verweigerten, in der Schweiz um Asyl nach. In jener Schweiz, welche ihr Vater – wie er Winston Churchill anvertraute – von der Weltkarte streichen wollte ...

Philipp Pfefferkorn



Dia Schwizzar, wo khai Militärdianscht mee laischta wend, hends hütt aifach. Sii bruuhhand nitt amool mee zkhündiga. Sii nemand aifach iarnas Schтурmgweer, dar Helm, dar Tornishtar, zBajonett, zGwendli und zMilitärmässar und leggands aswo vor a Züüghuus häära und denn sammlat dPolizej dia Effäkhta zemma und gits als Fundgeegastend im Züüghuus ap.

I khanns aswia begriifa, wenn a Maa said, är welli nüüt mit Waffa ztua haa, är welli nia uffa Schiiba schüüßa und no viil weniger uff Mentscha. Wenn abar asona Maa said, är well au nitt zur Sanität zuatailt wärda, denn begriif ii das nümma so rächt. Solang a Schwizzar allas, was imm siini Haimat büttat, aänimmt und – sejand miar

eerli, sii büttat zimmlü viil – vu iara profitiert, solang hätt är sich noch iarna Gsetz zrichta. Und solang in üüsarar Bundasvarfassig shtoot, daß jeeda Schwizzar militärdianschtpflichtig sej, hend miar üüs darnoo zrichta und hend Militärdianscht zlaischta, bej da Khanoniar odar bej dar Sanität.

Was sich jetz abar dia Militärdianscht-Varwaigarar «usc Gwüsansgründ» glaichat hend, was iarni Militäruusrüschting aifach vor a Züüghuus häära gworfa hend – das isch a Luusbuabarej. Und Luusbuaba sötti ma über zKhnüü legga. (I wetti übrigans luaga, was für a Gebrüll asoona kharioosa Purscht loosloo teeti, wenn ma imm siis Aigatum aswo häära schmüßa und varluadara leßti.)

Zehn Kunden besucht. Keine einzige Bestellung. Dazu Regenwetter und Rheumatismus im rechten Knie...

Mit Grison-Schoggi – halb so schlimm.

Grison

Grison AULAIT MILCH

Ja, Grison-Schoggi bringt gute Laune!

...apropos 10...

Scotch No 10

Who is a Top-Ten? – a lucky Girl, das neben ein paar Boyfriends auch noch Scotch No. 10 in Reserve hat.

SCOTCH No 10 – Whisky wie er sein soll!

BEAUJOLAIS PIAT MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

bis zum Schluss

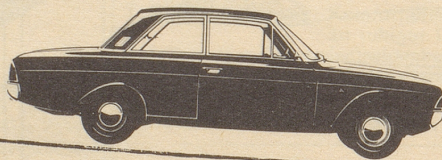
Pedroni

80 JAHRE

ein Genuss!

Möchten Sie
Ihren Wagen manchmal
in Mailand oder Genf

Stehen lassen



und per Bahn oder Flugzeug nach Hause reisen?
Das können Sie mit einem Mietwagen

von HERTZ!

Lassen Sie den Wagen stehen – wo es Ihnen passt.
Sie sind zu müde, um noch mit dem Wagen nach Hause zu fahren. Und der Wagen ist schmutzig. Benzinbedürftig. Ölbedürftig. Kontrollreif. Sie können den Wagen zu irgendeiner HERTZ-Station bringen oder ihn (für einen bescheidenen Zuschlag) irgendwo abholen lassen. Das ist kein Problem – HERTZ hat das dichteste Stationennetz in der Schweiz und in ganz Europa. (Und ist deswegen nicht teurer als die andern grossen Autovermieter.)

HERTZ steht nicht umsonst an der Spitze im Mietwagen-Geschäft.
HERTZ hat sich diese Stellung hart erarbeitet. Mit dem

Wagen vermieten allein ist es noch nicht getan. HERTZ Mietwagen werden auf der ganzen Welt immer supergenau kontrolliert. Nach 19 Punkten. Ob ein Wagen 24 oder 1000 km gefahren ist. Selbstverständlich sind in allen Wagen Sicherheitsgurten.

Ob es ein Ford Taunus sein soll – oder sonst ein Klassewagen.

Sie haben die Wahl. Ein Mietwagen macht Sie unabhängig. Beweglich. Sie sparen Zeit. Sie sparen Geld. Die «Autosorgen» trägt HERTZ: Reparaturen, Garage-miete, Unterhalt usw. Darum telefonieren Sie HERTZ oder Ihrem Reisebüro.

Fahre sicher –
miete HERTZ!

